Rundbrief

der KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V.

Nr. 4, April 2018

Liebe Freundinnen und Freunde der KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V., liebe Mitglieder,

wie bereits im letzten Rundbrief angekündigt, fand im Herbst/Winter 2017/18 eine Reihe von Veranstaltungen statt: Neben den regulären Sonntagsöffnungen haben wir mehrere Sonderöffnungen durchgeführt, einige davon im Zusammenhang mit der Sonderausstellung „Sandhofer Einheimische helfen KZ-Häftlingen“, welche am „Tag des offenen Denkmals“ im September eröffnet wurde. Anfang Oktober wurde ein Stolperstein für Władisław Kostrzeński verlegt. Wir haben außerdem im Dezember eine Vortragsveranstaltung im Gewerkschaftshaus mitveranstaltet und waren wie im vergangenen Jahr im Januar beim Neujahrsempfang der Stadt Mannheim im Kongresszentrum Rosengarten mit einem Stand vertreten. Der Höhepunkt unseres Veranstaltungsprogramms der letzten Monate war zweifellos der mehrtägige Besuch von Bolesław Urbanski, Tadeusz Roguski und Jerzy Wojciewski, drei Überlebenden des KZ Sandhofen aus Warschau, Ende September 2017. Die Teilnahme der drei Herren und ihrer Angehörigen an der Gedenkfeier zum Jahrestag der Errichtung des KZ-Außenlagers, war für alle Beteiligten ein sehr bewegendes Ereignis – nicht zuletzt aufgrund der Rede von Herrn Urbanski, die Sie in diesem Rundbrief in einer leicht gekürzten Fassung in der deutschen Übersetzung nachlesen können.

Mitglieder der KZ-Gedenkstätte Sandhofen mit Bolesław Urbanski, Jerzy Wojciewski und Tadeusz Roguski sowie deren Begleitpersonen

Wenngleich der Besuch aus Polen den Schwerpunkt dieses Rundbriefs bildet, informieren wir Sie wie gewohnt auch wieder über die anderen Aktivitäten des Vereins KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V. in den vergangenen und kommenden Monaten. Darüber hinaus stellt das „Netzwerk für Demokratie und Courage“, welches – wie im letzten Rundbrief skizziert – seit vielen Jahren Projekttage für Schüler*innen in der KZ-Gedenkstätte durchführt, sein neues Konzept eines „barrierearmen Projekttags“ vor.

In unserer Rubrik „Gedenkstätten im VGKN“ finden Sie diesmal einen Artikel zum KZ Neckarelz und die dortige Gedenkstätte. Wer nach der Lektüre Interesse hat, näheres zu diesem Lager zu erfahren, ist herzlich eingeladen, an unserer Exkursion am 10. Juni zur KZ-Gedenkstätte Neckarelz und auf den „Goldfischpfad“ in Obrigheim teilzunehmen.

Apropos VGKN: Vor einem Jahr (Rundbrief Nr. 2) hatten wir berichtet, dass sich der „Verbund der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler e.V.“ (VGKN), dem auch wir angehören, gemeinsam mit den französischen Kolleg*innen des „Centre Européen du Résistant Déporté“ (CERD) um das „Europäische Kulturerbe-Siegel“ beworben hat. Mit Freude dürfen wir nun berichten, dass die Bewerbung erfolgreich war und die Arbeit der Gedenkstätten im KZ-Komplex Natzweiler kürzlich mit der Verleihung des Siegels durch die EU-Kommission gewürdigt wurde. Auch hierzu finden Sie nähere Informationen in diesem Rundbrief.

Arbeitskreis der KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V.

Besuch ehemaliger KZ-Häftlinge in Mannheim

Im vergangenen Jahr war es dem Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V. – diesmal dank einer Spende der Daimler AG – einmal mehr möglich, Überlebende des KZ Sandhofen für vier Tage aus Polen nach Mannheim einzuladen. Tadeusz Roguski, Jerzy Wojciewski und Bolesław Urbanski folgten Ende September 2017 mit Angehörigen unserer Einladung und nahmen an der jährlichen Gedenkfeier zur Erinnerung an das KZ-Außenlager teil. Leider war es Andrzej Branecki und Edward Majewski aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich, ebenfalls die Reise nach Deutschland auf sich zu nehmen.

Am 27. September, dem Jahrestag der Errichtung des KZ Sandhofen, legten unsere Gäste vormittags in Begleitung von Pfarrer Bogusław Banach (Polnische Katholische Mission Mannheim) auf dem Hauptfriedhof einen Kranz für die 22 dort bestatteten Opfer des Lagers nieder und gedachten ihrer gestorbenen Mithäftlinge. Am Abend desselben Tages fand die jährliche Gedenkveranstaltung der KZ-Gedenkstätte im Hof der Gustav-Wiederkehr-Schule (GWS) statt. Rektorin Sibille Krappel begrüßte – unterstützt von einem polnischsprachigen Grundschüler – die rund 90 Anwesenden, insbesondere die Herren Roguski, Urbanski und Wojciewski, im Namen der Schulgemeinschaft. Schüler*innen der Klassenstufe 4 umrahmten den Redebeitrag mit zwei Liedern. Für die KZ-Gedenk-

stätte Sandhofen sprach anschließend Marco Brenneisen; als Vertreterin der Stadt Mannheim ergriff Stadträtin Marianne Bade das Wort. Für unsere Gäste von besonderer Bedeutung war die Ansprache von Dr. Barbara Holzer, die als Vertreterin der Daimler AG aus Stuttgart angereist war, um sich im Namen des Konzerns bei den ehemaligen KZ-Häftlingen zu entschuldigen und zum Ausdruck zu bringen, dass sich das Unternehmen seiner „historisch-moralischen Verantwortung vollauf bewusst“ sei.

Tadeusz Roguski (Jg. 1928)

Den Höhepunkt der Gedenkfeier bildete die äußerst bewegende Rede von Bolesław Urbanski, der über seine KZ-Haft in Mannheim-Sandhofen, Vaihingen und Dachau Zeugnis ablegte und der gestorbenen Mithäftlinge gedachte.

Die abschließende Kranzniederlegung wurde musikalisch begleitet von einer Bläsergruppe des Moll-Gymnasiums.

Bolesław Urbanski (Jg. 1926)

Aufgrund des fortgeschrittenen Alters der drei KZ-Überlebenden haben wir 2017 auf ein allzu umfangreiches Besuchsprogramm verzichtet. Am ersten Abend hatten wir zusammen mit der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Mannheim/Ludwigshafen unsere Gäste zu einem gemeinsamen Abendessen empfangen. Am letzten Besuchstag sorgte eine Boots-Rundfahrt von Heidelberg nach Neckarsteinach für Abwechslung und Entspannung. Zum Abschluss fand ein Begegnungsabend mit Mannheimer Jugendlichen und Mitgliedern des Vereins KZ-Gedenkstätte im „Haus der Jugend“ des CVJM statt. Wie schon beim letzten Besuch 2015 übernahm und spendete der gemeinnützige Verein „Arbeit für Alle“ dabei das Catering.

Der Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V. mit seinen Partnereinrichtungen Stadtjugendring Mannheim und Marchivum dankt allen, die den Besuch unserer Gäste aus Polen finanziell gefördert oder anderweitig unterstützt haben: der Daimler AG, der Stiftung Polnisch-Deutsche

Jerzy Wojciewski (Jg. 1926)

Aussöhnung (Warschau), dem Hotel Wyndham Mannheim, dem Haus der Jugend/BDKJ, der Deutsch-Polnische Gesellschaft Mannheim/Ludwigshafen sowie der Gustav-Wiederkehr-Schule. Für die Übersetzung während der Gedenkfeier bedanken wir uns bei Gabriele Skolaut (Initiative Partnerschaft mit Polen e.V.). Alle hier abgebildeten Fotos des Besuchs stammen vom Fotografen Florian Müller, dem wir an dieser Stelle ebenfalls herzlich danken.

Gedenkfeier am 27. September 2017. Rechts: GWS-Rektorin Sibille Krappel mit Übersetzerin Gabriele Skolaut

Stadträtin Marianne Bade

Dr. Barbara Holzer (Daimler AG)

Bolesław Urbanski

Kranz von Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz

Jerzy Wojciewski und seine Schwester Maria Kowalkowska

Bolesław Urbanski und seine Tochter Bozena Urbanska

Neckar-Bootsfahrt. Von links: Maria Kowalkowska, Jerzy Wojciewski, Tadeusz Roguski, Bolesław Urbanski, Bozena Urbanska, Anna Kielczyk (Enkelin von Herrn Roguski)

Begegnungsabend im Haus der Jugend

Redebeitrag von Bolesław Urbanski während der Gedenkfeier am 27. September 2017

Leicht gekürztes Redemanuskript. Übersetzung aus dem Polnischen: Übersetzungsbüro Engin

[…]

Genau vor 73 Jahren, am 27. September 1944, kamen 1.060 polnische Gefangene – ausgesucht durch Vertreter des Daimler-Benz-Konzerns aus einer Gruppe von 3.600 während des Warschauer Aufstands gefangenen genommenen und im KZ Dachau untergekommenen Männern, darunter wir, die heute anwesenden ehemaligen Häftlinge aus Polen – in Güterwaggons aus Dachau nach Mannheim. Anschließend marschierten wir direkt vom Bahnhof [Waldhof] zum Schulgebäude in Sandhofen […].

Als Zwangsarbeiter arbeiteten wir für die Rüstungsindustrie des 3. Reichs, die Daimler Benz-Betriebe. Tagtäglich wurden wir unter Bewachung […] zur Arbeit in die Daimler-Benz-Fabrik und nach Arbeitsende zurück in das Lager in Mannheim-Sandhofen geführt. Wir mussten jeden Tag insgesamt eine Strecke von ca. 12 km zurücklegen, was insbesondere während der Herbst- und Winterzeit bei niedrigen Temperaturen sehr beschwerlich war.

Wir arbeiteten im Akkordsystem am Fließband bei der Montage der LKWs „Opel Blitz“, um den Bedarf der Wehrmacht zu decken, was insgesamt zusammen mit dem Gang in die Fabrik und der Rückkehr 14-15 Stunden in Anspruch nahm. Die mörderische Arbeit und die Lagerbedingungen haben in kürzester Zeit unsere Körper zerstört.

Zwei Mal täglich hörten die Bewohner Mannheims zunächst die Schritte der Gefangenenholzschuhe und sahen dann die Gefangenen in gestreifter Häftlingskleidung, wie sie zum 6 km entfernten Arbeitsort marschierten. Früh am Morgen schritten wir noch einigermaßen gleichmäßig und rhythmisch, ein Bein nach dem anderen. Abends ging es langsamer, wir zogen die Beine nach, halfen dabei den Mithäftlingen, die nicht mehr aus eigener Kraft laufen konnten [...].

Auf der Marschstrecke belegten uns Vertreter der Hitler-Jugend mit verschiedensten Beschimpfungen, obwohl es manchmal auch geschah, dass Bewohner Mannheims trotz ihrer Angst es wagten, uns Brot zu reichen, doch viele waren es nicht.

Wir, die Häftlinge, waren durch die über menschliche Kräfte hinaus reichende Zwangsarbeit zum Tode verurteilt. Die Ernährung, die wir erhielten, war unzureichend, die Behandlung durch die Wärter erniedrigend und grausam. Außer dünner, gestreifter Häftlingskleidung und unbequemen Holzschuhen hatten wir keine warme Kleidung und kein Schuhwerk, und für die geringsten Vergehen wurden wir mit Schlägen bestraft. Zu den Schikanen gehörte, dass wir unter der zu dünnen Häftlingskleidung, die vor Kälte

nicht schützen konnte, nach Papierstücken aus Zementsäcken oder Zeitungen durchsucht wurden, welche wir unter die Kleidung steckten, um uns so zu wärmen.
Man konnte praktisch für alles bestraft werden, die kleinste Verletzung der drakonischen Lager- und Arbeitsordnung. Zu den Hauptstrafen gehörten 25 Peitschenhiebe, Stillstehen oder Sprünge aus der Hocke.
Auf dem Hof der heutigen Schule, dem damaligen Appellplatz des Lagers, wurde das Todesurteil durch Erhängen am ehemaligen Mitgefangenen aus Polen, Marian Kraiński, vollstreckt, der der Sabotage beschuldigt wurde. […] Unser Kollege Marian Kraiński wurde vor einem Teil der im Lager untergebrachten Gefangenen als Zeichen für jeden von uns erhängt, dass uns für ähnliche Vergehen die gleiche Strafe erwartete.

Die Idee unseres Besuches an diesem besonderen Ort, an dem wir, die ehemaligen Häftlinge, die tragischsten Augenblicke unseres Lebens erlebt hatten, ist der Aufruf dazu, die in den Konzentrationslagern begangenen Verbrechen nicht zu vergessen und den Opfern dieser schrecklichen Ereignisse gemeinsam, in Eintracht unsere Ehre zu erweisen.
Die Hölle, durch die wir, die Gefangenen, gegangen sind, lässt sich nach so vielen Jahren kaum schildern. Noch schwieriger ist zu glauben, dass wir all diese Grausamkeiten und Leiden ertragen und in der durch Tod und Leid versetzten Lageratmosphäre überleben konnten.

Das KZ Mannheim-Sandhofen war ein Zwangsarbeitslager mit Häftlingen aus den besetzten Ländern Europas, hier vor allem aus Polen, in dem wie in allen Lagern das Konzept „Vernichtung durch Arbeit“ realisiert wurde. Die zwölfstündige Arbeit wurde an sieben Tagen in der Woche im Laufschritt verrichtet.
Die Vernichtung durch sklavische Arbeit schritt im Blitztempo voran. Die ausgesuchten, gesunden Gefangenen mit einer relativ guten körperlichen Verfassung verloren durch die Hetzte und Schläge, ohne ausreichende Nahrung und Schlaf, rasch ihre Kräfte, was ihren baldigen Tod bedeutete. Sie starben durch Mangel an grundlegender medizinischer Versorgung und Ernährung.

Die unbehandelten Krankheiten führten zur Arbeitsunfähigkeit. Die am stärksten erschöpften und erkrankten Gefangenen, darunter auch wir, wurden im März 1945 in das „Todesalger“ KZ Vaihingen /Enz transportiert, wo das Fleckfieber wütete, das zahlreiche Opfer forderte.
Wer die Schwelle des Fleckfieberblocks überschritt, war zum Tode verurteilt. Es war ein Weg ohne Wiederkehr. Daher stellen wir, die hier anwesenden ehemaligen Häftlinge aus Polen uns oft die Frage, warum haben wir überlebt? Es gibt nur eine Antwort: nur Gott weiß es. Offenbar wurden wir benötigt, um die Wahrheit über die „Hölle auf Erden“ zu verkünden, durch die wir in den Konzentrationslagern, darunter im KZ Mannheim Sandhofen, gegangen sind.

Was haben wir von damals in Erinnerung? Schrecklichen Hunger, Kälte und physische wie psychische Erniedrigung. Was hielt uns am Leben, was motivierte uns dazu, nicht aufzugeben? Ein unerschütterlicher Glaube und unsere

Familien. Das hatte zur Folge, dass wir niemals zweifelten. Was uns nicht umbrachte, machte uns stärker.

Zweck der deutschen Konzentrationslager war die unrechtmäßige Beraubung der Freiheit, der Gesundheit, des Hab und Guts sowie der geistigen Werte, und die unentgeltliche Ausbeutung der Arbeitskraft.
Neben der Häftlingskleidung, welche uns […] gänzlich aus der Gesellschaft ausschloss, erhielten wir bei der Ankunft im Lager auch Nummern. Nach deren Zuweisung hörten unsere offiziellen Vor- und Nachnamen auf, zu existieren, wir waren nur noch Nummern. […]
Zweiundzwanzig Gefangene, für die das Konzentrationslager Mannheim-Sandhofen die letzte Etappe der Vernichtung durch mörderische Zwangsarbeit bedeutete, blieben für immer hier, wo sie auf dem Hauptfriedhof ihre letzte Ruhestätte fanden.

Wenn ich heute hier an der Stelle stehe, an der wir die schrecklichsten Augenblicke unseres Lebens erlebten, wird die Erinnerung an die ehemaligen Mitgefangenen wieder wach. Auch wenn die Erinnerungen an die wirkliche Hölle des Lagerlebens sehr schmerzlich sind, so müssen wir diese für andere wiederholen, damit sie erfahren, wie es gewesen ist.
Das KZ Mannheim-Sandhofen erinnert die heutigen Nationen an die frühere Geschichte und ermahnt uns, damit niemand mehr niemandem ein ähnliches Schicksal bereiten kann. Auf dass unser Aufenthalt hier eine Ehrerbietung und eine Geschichtsstunde für alle beerdigten Generationen bleibt.

Unsere kurze Ansprache möchten wir mit den folgenden Worten beschließen: „Der heutige Tag darf kein Grund sein, um irgendjemand zu verurteilen, Rache zu üben oder Schuld zuzuweisen, er soll der Versöhnung dienen“. Viel wichtiger ist, dafür Sorge zu tragen, dass die Vergangenheit erklärt und verstanden wird, und dass sich niemals etwas Vergleichbares in Zukunft wiederholt. Hass führt nirgendwo hin, Versöhnung ist viel wichtiger.

Da die Verstorbenen nicht sprechen können, müssen die Überlebenden Zeugnis ablegen. Aus diesem Grund möchten wir, die heute hier anwesenden ehemaligen Häftlinge aus Polen, aus Anlass des 73. Jahrestags der Errichtung des Außenlagers des KZ Natzweiler […] in Mannheim Sandhofen das Andenken aller in diesem Lager verstorbenen ehemaligen Mitgefangenen in Ehren halten.

Wir möchten nicht nur im Namen der ehemaligen Häftlinge des Konzentrationslagers Mannheim-Sandhofen, sondern auch im Namen der vielen Millionen Kriegsopfer, Millionen in Konzentrationslagern ermordeten Erwachsenen sowie insbesondere Kindern appellieren, dass keine Nation der Welt darüber entscheidet, ob eine andere Nation leben soll oder nicht.

Zum Abschluss möchte ich mich mit der Bitte an Sie wenden, mit einer Gedenkminute das Andenken derjenigen zu ehren, die nicht überlebten, von uns gegangen sind und nicht unter uns weilen. Ruhet in Frieden. Bald werden auch wir zu euch stoßen. Sehr wahrscheinlich ist das unser letzter Aufenthalt an diesem Ort.

Sonderausstellung „Sandhofer Einheimische helfen KZ-Häftlingen“

Am „Tag des offenen Denkmals“ 2017 eröffneten wir im Anschluss an unsere monatliche Sonntagsöffnung die Sonderausstellung „Sandhofer Einheimische helfen KZ-Häftlingen“, die anschließend rund sechs Wochen in der Gedenkstätte besichtigt werden konnte. Mit der 12 Tafeln umfassenden Ausstellung widmeten wir uns erstmals der kleinen Zahl von Einwohnerinnen und Einwohnern des Stadtteils, die 1944/45 Zivilcourage und Mitmenschlichkeit bewiesen, indem sie Häftlingen des KZ-Außenlagers auf die ein oder andere Weise Hilfe zuteilwerden ließen – sei es durch heimliches Zustecken von Lebensmitteln oder Tabak oder dem Versuch, Tee und Medikamente in das Lager zu schmuggeln. Die Erstellung der Sonderausstellung wurde ermöglicht durch eine Förderung der Landeszentrale für politische Bildung aus Mitteln des Gedenkstätten-Etats des Landes Baden-Württemberg.

Die Ausstellung ist zwar mittlerweile nicht mehr in der Gedenkstätte zu sehen, kann aber gerne von Vereinen, Organisationen, Schulen und Kirchengemeinden ausgeliehen werden.

*Besucher*innen der Gedenkfeier am 27. September 2017 erkunden die Sonderausstellung, die an diesem Tag auf dem Hof der Gustav-Wiederkehr-Schule aufgebaut war. (Foto: Florian Müller)*

Stolperstein für Władisław Kostrzeński

Bereits 2010 wurden auf dem Gehweg vor der Gustav-Wiederkehr-Schule vier Stolpersteine zur Erinnerung an das KZ Sandhofen sowie die Häftlinge Marian Kraiński, Tadeusz Wiśniewski und Mieczysław Słowik verlegt. Am 05. Oktober 2017 kam nun ein weiterer Stolperstein hinzu, der Wladysław Kostrzeński (1922-2001) gewidmet ist. Diesem gelang im Dezember 1944 die Flucht aus dem Mannheimer KZ-Außenlager; bei Bamberg wurde er jedoch gefasst und erneut inhaftiert. Er erlebte die Befreiung im KZ Flossenbürg.

Da Kostrzeński als Sanitäter in der „Krankenstube“ des KZ Sandhofen eingesetzt war, bekam er Einblick in viele Bereiche des Lagers, die anderen Häftlingen verwehrt blieben. Für die Erforschung der Lagergeschichte und die Konzeption der KZ-Gedenkstätte waren seine Erinnerungsberichte daher von besonderem Wert, wie Peter Koppenhöfer in einem Redebeitrag während der Stolpersteinverlegung darlegte.

Die Verlegung des Stolpersteins für Wladysław Kostrzeński wurde außerdem genutzt, um den „Kopfstein“ der 2010 verlegten Steine auszutauschen. Dieser Stolperstein, der ohne eine namentliche Nennung an das KZ Sandhofen erinnerte, enthielt einen Fehler und wurde daher von Künstler Gunter Demnig durch einen neuen Stein ersetzt, dessen Inschrift lautet: „Ehemals Friedrichschule – Vom 27. September 1944 bis 8. März 1945 – KZ SANDHOFEN – Außenlager des KZ Natzweiler“.

An der Verlegung in Sandhofen nahmen etwa 25 Personen teil.

Natzweiler-Gedenkstätten erhalten „Europäisches Kulturerbe-Siegel“ – Auch KZ-Gedenkstätte Sandhofen wird ausgezeichnet

Vor einem Jahr, in der zweiten Ausgabe unseres Rundbriefs, haben wir darüber berichtet, dass sich das *Centre Européen du Résistant Déporté (CERD)*, die Gedenkstätte am Ort des ehemaligen KZ Natzweiler in Frankreich, und der *Verbund der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler e.V.* (VGKN), dem auch die KZ-Gedenkstätte Sandhofen angehört, mit einem gemeinsamen, transnationalen Antrag um das „Europäische Kulturerbe-Siegel“ beworben haben.

Nachdem zunächst auf deutscher und französischer Seite Antragsverfahren durchlaufen werden mussten, reichten CERD und VGKN (auf deutscher Seite unterstützt durch die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg sowie das baden-württembergische Landesamt für Denkmalpflege) im Frühjahr 2017 eine gemeinsame Bewerbung bei der EU ein. Eine international besetzte unabhängige Jury

wählte im Dezember aus den 25 Bewerbungen, welche aus den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union eingegangen waren, neun Stätten aus, die sie der EU-Kommission zur Auszeichnung mit dem „Europäischen Kulturerbe-Siegel“ vorschlug. Mit dem gemeinsamen Antrag von CERD und VGKN befand sich erstmals eine transnationale Bewerbung auf der Vorschlagsliste. Diese wurde von der EU-Kommission ohne Einschränkungen angenommen. Neben der KZ-Gedenkstätte am Ort des Hauptlagers Natzweiler in Frankreich werden somit alle (zum Antragszeitpunkt[1]) zwölf Mitgliedsgedenkstätten des VGKN, darunter die KZ-Gedenkstätte Sandhofen, künftig das Siegel führen.

Am 26. März 2018 wurde das „Europäische Kulturerbe-Siegel“ mit einer feierlichen Zeremonie in Plovdiv (Bulgarien) verliehen. An der Verleihung nahmen Vertreterinnen von CERD, VGKN, LpB und dem Landesdenkmalamt teil. Im Juni werden alle ausgezeichneten Gedenkstätten zu einer Feierstunde in Stuttgart zusammenkommen.

Was ist das „Europäische Kulturerbe-Siegel“?

Mit dem „Europäischen Kulturerbe-Siegel“ werden alle zwei Jahre Stätten ausgezeichnet, die für Europa einen bedeutenden symbolischen Wert haben und die gemeinsame Geschichte Europas, die „europäischen Werte“ und die Menschenrechte hervorheben. Jeder EU-Mitgliedstaat kann alle zwei Jahre bis zu zwei Stätten für das Kulturerbe-Siegel vorschlagen. Eine europäische Jury aus 13 unabhängigen Experten prüft die Vorschläge und wählt maximal eine Stätte pro Mitgliedstaat aus. Die endgültige Zuerkennung erfolgt durch die EU-Kommission.

Dabei wird betont, dass die Verleihung des Siegels nicht ausschließlich eine Ehrung für Geleistetes ist, sondern dass damit die Verpflichtung einhergeht, sich auch in Zukunft im Sinne der „europäischen Idee“ zu engagieren und sich mit entsprechenden Programmen für den Erhalt von Frieden, Freiheit, Toleranz und Solidarität einzusetzen.

Seit 2013 wurden 29 europäische Stätten mit dem Kulturerbe-Siegel ausgezeichnet, darunter in Deutschland das Hambacher Schloss sowie die Rathäuser von Münster und Osnabrück als Stätten des Westfälischen Friedens im Jahr 1648.

Konzentrationslager als „kulturelles Erbe“?

Freilich mag man sich fragen, warum sich mit dem CERD

1 Der „Förderverein für die Errichtung einer Gedenk- und Bildungsstätte ‚KZ Katzbach‘ in den Adlerwerken und zur Zwangsarbeit in Frankfurt am Main“ ist erst nach Abgabe der Bewerbung um das Europäische Kulturerbe-Siegel dem VGKN beigetreten.

und dem VGKN Stätten für das Kulturerbe-Siegel bewarben, die dem Andenken der Opfer des NS-Terrors gewidmet sind und gerade nicht auf ein „kulturelles Erbe“ verweisen, das als positiver Bezugspunkt in der Geschichte Europas gelten kann. Die Gedenkstätten waren sich dennoch einig, dass das deutsch-französische „Netzwerk der Erinnerung“ aus CERD und VGKN die zentralen Kriterien des Kulturerbe-Siegels erfüllt und eine gemeinsame, grenzüberschreitende Bewerbung aus mehreren Gründen angemessen war – wie nun auch die EU-Kommission mit der Verleihung des Siegels bestätigte.

In den von Nazi-Deutschland errichteten Konzentrationslagern waren Menschen aus ganz Europa inhaftiert. Die Leidenswege der Opfer erstrecken sich über den ganzen Kontinent. Der „KZ-Komplex Natzweiler“ stellte dabei im nationalsozialistischen KZ-System insofern einen Sonderfall dar, als sich dieser von annektiertem französischen Gebiet ins „Altreich“ erstreckte; mit Lagern im Elsass und in Lothringen, in Hessen, im Moselgebiet und vor allem im heutigen Baden-Württemberg. *Natzweiler* stand für ein Geflecht von Konzentrationslagern beiderseits des Rheins, in dem Häftlinge nach den Bedürfnissen der deutschen Kriegswirtschaft wie Spielfiguren „verschoben“ wurden. Bei keinem anderen KZ war die Trennung zwischen Stammlager und Außenlagern so diffus wie im Falle Natzweilers; zumal der KZ-Komplex ab September 1944 nur noch aus den Außenlagern bestand, nachdem das Stammlager im Elsass aufgrund des Vorrückens der Westalliierten aufgelöst worden war. Über 52.000 Menschen waren in den Natzweiler-Lagern inhaftiert; davon rund zwei Drittel ausschließlich in den Außenlagern.

Nach Kriegsende waren es zunächst vor allem Überlebende und Hinterbliebene, die sich für „Aufarbeitung“, Erinnerung und Gedenken einsetzten. Tausende ehemalige Häftlinge schlossen sich in Verbänden wie dem *Comité International de Natzweiler-Struthof* zusammen, kämpften um Anerkennung und für die Schaffung erster Gedenkorte wie KZ-Friedhöfe und Erinnerungstafeln. Auf französischer Seite war es der Staat, der sich dieser Verpflichtung annahm und in den 1950er Jahren eine Gedenkstätte am Ort des Stammlagers errichtete. In Deutschland wurde die Geschichte der KZ-Außenlager weitgehend verdrängt und vergessen, ehe sich in den 1980er Jahren lokale zivilgesellschaftliche Gruppen und Initiativen bildeten, die sich zum Ziel setzten, das Schweigen zu durchbrechen, die Geschichte der Lager aufzuarbeiten, der Opfer zu gedenken und auf Dauer angelegte Gedenk- und Dokumentationsorte zu schaffen, um die Geschichte der Lager im öffentlichen Bewusstsein zu verankern. Die Begegnung mit Überlebenden und der internationale Austausch waren den bürgerschaftlichen Initiativen, aus denen heraus die Mehrzahl der heutigen KZ-Gedenkstätten in Baden-Württemberg entstand, dabei von Beginn an besonders wichtig.

Die Gedenkstätten auf beiden Rheinseiten erinnern damit nicht nur an die von Deutschland begangenen Verbrechen, sondern bilden auch ein Stück weit den unterschiedlichen Umgang mit der NS-Geschichte in den beiden Ländern seit 1945 ab.

So unterschiedlich die Entstehungszusammenhänge der einzelnen Gedenkstätten und die historischen Ereignisse selbst wie auch die Formen der Dokumentation und Erinnerung von Ort zu Ort waren bzw. sind: Alle Gedenkstätten widmen sich mahnend einer Zeit, in der Werte wie Frieden, Freiheit, Toleranz und Solidarität – die Schlüsselbegriffe im Zusammenhang mit der Verleihung des „Europäischen Kulturerbe-Siegels“ – missachtet, verhöhnt und bekämpft wurden. Die historisch-politische Bildungsarbeit der Gedenkstätten zielt darauf ab, durch die Vermittlung geschichtlichen Wissens über die NS-Verbrechen zur Reflexion über Ausgrenzung, Diskriminierung, Freiheit und Demokratie anzuregen. Die Gedenkstätten engagieren sich im Kampf gegen Antisemitismus, Rassismus und andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, und machen deutlich, dass demokratische Werte stets aufs Neue verteidigt werden müssen.

Karte der Lager im KZ-Komplex Natzweiler (es fehlt: Offenburg). © LpB

Sowohl die Gedenkstätte Natzweiler-Struthof als auch die im VGKN zusammengeschlossenen südwestdeutschen KZ-Gedenkstätten verstehen sich explizit als europäische Erinnerungsorte – nicht nur historisch aufgrund der europäischen „Häftlingsgesellschaft“ in den Lagern und gegenwartsbezogen aufgrund der Kontakte zu Überlebenden und Angehörigen in Europa und Übersee, sondern auch aufgrund der transnationalen Zusammenarbeit. Das französische CERD und die baden-württembergischen Gedenkstätten haben in den letzten Jahren immer engeren Kontakt gesucht, sich vernetzt, grenzübergreifende Projekte durchgeführt und gemeinsam daran gearbeitet, die Geschichte des „KZ-Komplexes Natzweiler“ ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. So wurde beispielsweise 2014 gemeinsam die zweisprachige Ausstellung „Freiheit, so nah, so fern – Das doppelte Ende des Konzentrationslagers

Natzweiler“[2] erarbeitet; im Dezember 2015 nahmen Vertreter*innen mehrerer Gedenkstätten an einem vom CERD organisierten Colloquium in Paris teil.

Bei der Gründung des VGKN im Herbst 2016 war es erklärtes Ziel, die bereits bestehende transnationale Kooperation mit dem CERD zu intensivieren, zu verstetigen und ein auf Dauer bestehendes „Netzwerk der Erinnerung“ zu schaffen.

Ausblick

Den bislang durchgeführten deutsch-französischen Gemeinschaftsprojekten sollen viele weitere folgen. Der Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V. will sich daran aktiv beteiligen. Wir freuen uns, dass wir als Teil des VGKN in Kürze das „Europäische Kulturerbe-Siegel“ führen dürfen. Damit sehen wir nicht nur die Erinnerungs- sowie die historisch-politische Bildungsarbeit der Gedenkstätten auf beiden Rheinseiten gewürdigt, sondern sehen das Siegel auch als Verpflichtung für die Zukunft. Die Kooperation mit den französischen Kolleg*innen steht erfreulicherweise bereits jetzt auf stabilen Füßen. Da in den Konzentrationslagern Menschen aus nahezu allen europäischen Ländern inhaftiert waren, bestehen aber darüber hinaus in den einzelnen Gedenkstätten noch viele weitere Kontakte zu Überlebenden, deren Angehörigen und Organisationen in ganz Europa. Das Kulturerbe-Siegel wird sicher dabei helfen, diese Vernetzung in andere Länder fortzuführen und die

Verleihung des Europäischen Kulturerbe-Siegels in Bulgarien. Von links: Sibylle Thelen (LpB), Frédérique Neau-Dufour (Leiterin CERD), Brigitta Marquart-Schad (2. Vorsitzende VGKN), Denise Beilharz (Landesamt für Denkmalpflege), Anja König (Koordinatorin VGKN)

2 Der französische Titel lautete: „Bientôt la liberté nous reviendra – La double fin du camp de Natzweiler“.

Internationalisierung der Gedenkstättenarbeit weiter voranzubringen.

Dank

Besonders danken möchten wir CERD-Leiterin Frédérique Neau-Dufour und ihren Mitarbeiter*innen, dem VGKN-Vorstand um Dorothee Roos sowie dem ehemaligen VGKN-Koordinator Benjamin Marquart, die die transnationale Bewerbung maßgeblich auf den Weg gebracht haben. Das aufwendige Antragsverfahren war ein wahrer Kraftakt. Dass die deutsch-französische Zusammenarbeit hier – vor allem dank dieser drei Hauptverantwortlichen – dennoch so gut geklappt hat, zeigt, wie wunderbar der Austausch zwischen den Natzweiler-Gedenkstätten in Frankreich und Deutschland bereits funktioniert.

Darüber hinaus gilt der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg sowie dem Landesdenkmalamt großer Dank, da diese die Bewerbung für das Europäische Kulturerbe-Siegel von Beginn an tatkräftig unterstützt haben.

Weitere Informationen:

Artikel auf den Homepages des CERD, des VGKN und des Gedenkstättenreferats der LpB BaWü:

www.vgkn.eu

www.struthof.fr

https://www.gedenkstaetten-bw.de/

Den Bericht der Internationalen Jury finden Sie hier:

https://ec.europa.eu/programmes/creative-europe/sites/creative-europe/files/library/ehl-2017-panel-report_en.pdf

Französisch-deutsches Jugend-Fotoprojekt mit Mannheimer Beteiligung

Schüler*innen des Liselotte-Gymnasiums „fotografieren die Erinnerung“ an das KZ Sandhofen

„Photografier la mémoire – Die Erinnerung fotografieren“ war ein neuerliches Gemeinschaftsprojekt von CERD und VGKN betitelt, das in Kooperation mit dem Straßburger Lycée ORT im Herbst/Winter 2017/18 durchgeführt wurde.

Die beteiligten Gedenkstätten luden hierzu Schülerinnen und Schüler aus den jeweiligen Orten oder der Umgebung ein, sich fotografisch mit den einstigen Konzentrationslagern bzw. der heutigen Form des Gedenkens und Erinnerns auseinanderzusetzen. Die Ergebnisse sollten schließlich in einer gemeinsamen Foto-Ausstellung zum KZ-Komplex Natzweiler zusammenfließen.

Frédérique Neau-Dufour, Leiterin des CERD, schildert: „Die SchülerInnen haben sich aufgemacht, um die Überreste der Lager in ihrer Nähe zu fotografieren – oder auch das Fehlen von Überresten. Sie haben einen frischen Blick auf eine längst vergangene Geschichte geworfen. Damit haben sie etwas sichtbar gemacht, wo nichts mehr zu sehen ist; was fast verschwunden war, wird anschaulich. Die jungen Leute hatten dabei völlige Freiheit – in der Wahl der Objekte ebenso wie beim Blickwinkel, ihrer persönlichen Sichtweise, ihren Vorschlägen für die Auswahl der Bilder und deren Beschriftung.“ Vier französische sowie 12 baden-württembergische Schulen beteiligten sich an dem Projekt. Aus Mannheim nahmen die Schüler*innen Louisa Lahr, Julius Oppermann, Nicole Schaaf und Meera Volz aus der Foto-AG

des Liselotte-Gymnasiums teil.

Die vier Jugendlichen befassten sich – mit beachtlichem Eigenengagement – mit dem KZ Sandhofen und der Gedenkstätte, fotografierten in der Ausstellung, auf dem Außengelände, auf dem „Weg der Häftlinge“ nach Mannheim-Waldhof, auf dem Hauptfriedhof an den Gräbern der KZ-Opfer sowie vor den Toren des Daimler Benz-Werks und trafen sodann eine Vorauswahl der in Frage kommenden Bilder. Aufnahmen des Schulgebäudes waren leider nur eingeschränkt möglich, da das Gebäude aufgrund von Sanierungsarbeiten seit Monaten von einem Baugerüst umhüllt ist.

Im Dezember 2017 trafen sich alle beteiligten Schüler*innen, Lehrer*innen und Gedenkstättenvertreter*innen im Lycée ORT in Straßburg, wo die Jugendlichen sich in deutsch-französischen Kleingruppen gegenseitig ihre Bilder vorstellten und pro Ort acht Aufnahmen für die Ausstellung auswählten und betitelten. Das Ergebnis wurde anschließend im Plenum vorgestellt.

Die Leitung des CERD, der VGKN-Vorstand und die Schulleitung des Lycée ORT fügten die Bilder samt Erläuterungen und Informationen zu den einzelnen Lagerorten in den folgenden Wochen zusammen, erarbeiteten Texte zur Geschichte des KZ-Komplexes Natzweiler und erstellten die Foto-Ausstellung „Das Konzentrationslager Natzweiler und seine Außenlager auf beiden Seiten des Rheins“, die bereits am 26. Januar 2018 mit einem Festakt in Straßburg eröffnet wurde. Selbstverständlich nahmen auch die Schüler*innen an der Ausstellungseröffnung teil.

Begleitend zur Ausstellung wurde ein Katalog erstellt, der die Bilder der Jugendlichen sowie ergänzende Texte und einige kurze Häftlingsbiografien enthält.

Die Ausstellung war bis März im Lycée ORT zu sehen und

wandert in den kommenden Monaten durch Frankreich und Deutschland: So wird sie u.a. in der Gedenkstätte Natzweiler-Struthof und in den Außenlager Gedenkstätten bzw. den am Projekt beteiligten Schulen ausgestellt werden; im Stuttgarter Haus der Wirtschaft, im Résistance-Museum in Brive-la-Gaillarde sowie Anfang Oktober im Europäischen Parlament in Straßburg. Wann die Ausstellung in Mannheim gezeigt wird, steht zurzeit noch nicht fest. Wir halten Sie darüber selbstverständlich über unseren Newsletter sowie unseren Facebook-Auftritt auf dem Laufenden.

Wir bedanken uns beim Liselotte-Gymnasium, namentlich den Lehrern Lars Gulden und Jannik Sobik, für die Zusammenarbeit. Vor allem aber danken wir den Schüler*innen Louisa Lahr, Julius Oppermann, Nicole Schaaf und Meera Volz für die aktive Teilnahme am Projekt und freuen uns über die dabei entstandenen eindrucksvollen Bilder. E*inen Bericht sowie Fotos der Ausstellungseröffnung finden Sie auf der Website des VGKN (www.vgkn.eu).*

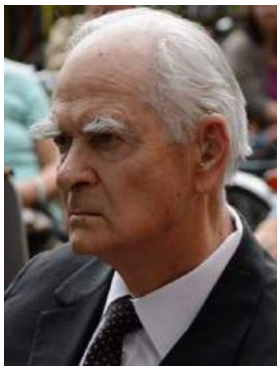
Meera Volz und Nicole Schaaf vom "Lilo" bei der Ausstellungseröffnung in Straßburg. Foto: J. Sobik

Wir gratulieren!

Seit Erscheinen des letzten Rundbriefs im September 2017 feierten sechs ehemalige Häftlinge des KZ Sandhofen Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und wünschen alles Gute; insbesondere Gesundheit und ein sorgenfreies Leben.

Kazimierz Zbrzeski (98)

Jerzy Wojciewski (92)



Edward Majewski (91)

Marian Marchewka (91)

Tadeusz Roguski (90)

Andrzej Branecki (88)

Rückschau Herbst/Winter 2017/18

Lehrer*innen-Fortbildung in der KZ-Gedenkstätte Sandhofen

Das Gedenkstättenreferat der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB) veranstaltet in Kooperation mit dem „Verbund der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler e.V.“ (VGKN) ein bis zwei Mal pro Jahr an wechselnden Orten eine Fortbildung für Lehrkräfte zum Thema „Das KZ Natzweiler und seine Außenlager“. Am 18.10.2017 fand dieser Workshop in der KZ-Gedenkstätte Sandhofen statt. Die Dozent*innen Dr. Eva Bernhardt (Gymnasiallehrerin in Heidelberg), Tobias Markowitsch (Gymnasiallehrer in Karlsruhe) und Richard Melling (Hauptschullehrer i. R., KZ-Gedenkstätte Neckarelz) stellten dabei die im Vorjahr in überarbeiteter Fassung erschienene Handreichung für Exkursionen zur Gedenkstätte Natzweiler-Struthof sowie weiterführende didaktische Materialien vor. Marco Brenneisen (KZ-Gedenkstätte Sandhofen) führte die Teilnehmer*innen der Fortbildung durch die Ausstellung; Dorothee Roos (KZ-Gedenkstätte Neckarelz; 1. Vorsitzende des VGKN) gab über-

dies einen Einblick in die 2015 von den deutschen und französischen Natzweiler-Gedenkstätten konzipierte Ausstellung „Freiheit – so nah, so fern. Das doppelte Ende des Konzentrationslagers Natzweiler“.

Knapp 20 Lehrerinnen und Lehrer aus der Rhein-Neckar-Region und dem Neckar-Odenwald-Kreis nahmen an der Fortbildung teil.

Bei allen Dozent*innen sowie Andreas Schulz (LpB) möchten wir uns herzlich für die gute Zusammenarbeit bedanken.

Film und Diskussion im kleinen Kreis

Als Einrichtung der historisch-politischen Bildungsarbeit sind wir stets daran interessiert, uns mit aktuellen erinnerungskulturellen und gedenkstättenpädagogischen Fragen auseinanderzusetzen und über die Arbeit von Gedenkstätten im Allgemeinen zu reflektieren. Im Oktober letzten Jahres lud der Arbeitskreis der KZ-Gedenkstätte daher alle in der Gedenkstätte aktiven Ehrenamtlichen (Guides und Courage-Teamer*innen) sowie deren Freundeskreise zu einem Filmabend mit anschließender Diskussion in das Hausprojekt Solidarischer Wohn- und Kulturraum Mannheim (SWK) auf dem ehemaligen Turley-Areal. Gemeinsam wurde der Film „KZ – Willkommen in Mauthausen“ (2005) des britischen Regisseurs Rex Bloomstein geschaut und lebhaft diskutiert. Der Film zeigt „die heutige Gedenkstätte, […] die Angestellten, die in ihren Führungen die Geschichte des Lagers vermitteln, die Touristen, die den Ort aufsuchen und die Bewohner, die im Schatten des ehemaligen KZs ein normales Leben zu führen versuchen. Ein Ort voller Widersprüche. Ein Film über Menschen, die erinnern und Menschen, die vergessen.“

Dem SWK gilt unser herzlicher Dank für die Gastfreundschaft!

Seminar zum KZ Sandhofen an der Uni Heidelberg

Im vergangenen Semester (Wintersemester 2017/18) bot der Lehrstuhl für osteuropäische Geschichte der Universität Heidelberg ein Seminar mit dem Titel „Polnische Zwangsarbeiter im KZ Mannheim-Sandhofen“ an. Die Dozentin Dr. Felicitas Fischer von Weikersthal behandelte darin mit ihren Studierenden sowohl im Allgemeinen die Themen NS-Besatzungspolitik in Polen sowie Zwangsarbeit im „Dritten Reich“, als auch im Speziellen die Häftlingsgesellschaft des KZ Sandhofen. Neben einem Besuch der KZ-Gedenkstätte recherchierten die Student*innen im Stadtarchiv Mannheim/Marchivum in den Quellen des Vereins. Diese umfassen u.a. eine Vielzahl von Erinnerungsberichten, Interviews, Briefen, ausgefüllten Fragebögen und anderer Selbstzeugnisse ehemaliger Häftlinge.

Wir danken Frau Dr. Fischer von Weikersthal herzlich für die Zusammenarbeit und freuen uns, vielleicht die ein oder andere Hausarbeit lesen zu dürfen. Den Studierenden wünschen wir hierfür gutes Gelingen!

Vortragsveranstaltung zu Auschwitz-Monowitz und die IG Farben

Am 20. Dezember 2017 unterstützte der Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen gemeinsam mit der DGB-Jugend Nordbaden eine interessante Vortragsveranstaltung der ver.di-Studierendengruppe Rhein-Neckar und der ver.di-Jugend Rhein-Neckar. Im Mannheimer Hans-Böckler-Zentrum referierte Christian Sperneac-Wolfer (Frankfurt) zur „Vergangenheit und Gegenwart der IG Farben und des Konzentrationslagers Auschwitz III Monowitz", wobei auch der Umgang der Goethe-Universität Frankfurt sowie des aus der IG Farben hervorgegangenen Chemiekonzerns BASF mit ihrem historischen Erbe beleuchtet wurde. Der Referent (Mitglied und ehemaliger Guide der KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V.) ist Mitherausgeber der Zeitschrift *diskus* und Teil der „Initiative Studierender am IG Farben-Campus", die sich u.a. kritisch mit der Rolle der Universität im Nationalsozialismus auseinandersetzt.

Besucherstatistik 2017

Im vergangenen Jahr besuchten knapp 1.600 Personen die KZ-Gedenkstätte Sandhofen, etwa 200 mehr als im Jahr zuvor. 58 % der Besucher*innen waren Jugendliche und junge Erwachsene, 42 % Erwachsene ab ca. 21 Jahre. Die Mehrzahl der Jugendlichen besuchte die Ausstellung im schulischen Kontext, wobei die Hälfte der Schulklassen von Gymnasien kamen. Die meisten erwachsenen Besucher*innen besichtigten die Gedenkstätte im Rahmen der monatlichen Sonntagsöffnungen sowie zu den zusätzlichen Öffnungszeiten am „Tag des offenen Denkmals", am Tag der Bundestagswahl, im Rahmen von Veranstaltungen oder zu den Besichtigungszeiten unserer Sonderausstellung „Sandhofer Einheimische helfen KZ-Häftlingen". Darüber hinaus besuchten vereinzelt Gruppen, Vereine und Organisationen die Gedenkstätte nach vorheriger Terminvereinbarung. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 63 „reguläre" Führungen durch die Ausstellung durchgeführt, davon 31 für Schulklassen und andere jugendliche Besuchergruppen. Das Netzwerk für Demokratie und Courage hat zudem 17 halbtägige Projekttage mit Jugendlichen in der Gedenkstätte durchgeführt.

„Kaninchen-AG" ist in die 5. Runde gestartet

Bereits mehrfach haben wir über die Geschichts-AG „Was hat ein Kaninchen mit unserer Geschichte zu tun?" berichtet, die der Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen seit 2014 mit Schülerinnen und Schülern der Klassenstufe 4 an der Gustav-Wiederkehr-Schule durchführt. Vor wenigen Wochen startete die AG mit neuen Viertklässler*innen ins 5. Jahr und hat sich mittlerweile zu einem festen Bestandteil der historisch-politischen Bildungsarbeit der Gedenkstätte entwickelt. Geleitet wird die freiwillige Arbeitsgemeinschaft in diesem Schuljahr von unseren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Lena-Katharina Schmitt und Charlotte Weber.

Aktuell: Deutsch-französisches Kunstprojekt

Ein weiteres Kooperationsprojekt von VGKN und CERD befindet sich derzeit im Entstehen: Wir zitieren von der Homepage des VGKN: „Das Kunstprojekt „Fraternité / Brüderlichkeit“. Ziel dieses Projektes ist die grenzüberschreitende Auseinandersetzung mit dem Begriff der Brüderlichkeit. Die Häftlinge waren in den ehemaligen Konzentrationslagern durch ihr Schicksal brüderlich miteinander verbunden – es entstanden neue Bande unter den unterschiedlichen Nationen. 16 französische und 16 deutsche KünstlerInnen der Künstlervereinigungen Quinz`Art und PLAKATWANDKUNST werden gemeinsam 16 großformatige Gemälde zu diesem Thema erschaffen, die in den Gedenkstätten ausgestellt werden und im Laufe der Zeit auf Wanderschaft in Deutschland und Frankreich gehen.“ In Mannheim wird voraussichtlich ab September dieses Jahres eines der Gemälde zu sehen sein; im Halbjahresturnus wird das Bild dann bis September 2019 zwei Mal gegen ein anderes der 16 Gemälde ausgetauscht. Nähere Informationen erfolgen zu gegebener Zeit via Newsletter und Facebook sowie im nächsten Rundbrief.

Bitte beachten: Neue Postanschrift

Das Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte ist in die Neckarstadt-West umgezogen und heißt seit 1. März „MARCHIVUM – Mannheims Archiv. Haus der Stadtgeschichte und Erinnerung“. Damit ändert sich auch die Postanschrift der KZ-Gedenkstätte für Führungsanmeldungen, Forschungsfragen und allgemeine organisatorische Angelegenheiten. Die Geschäftsführung des Vereins (u.a. zuständig für Spenden und Mitgliedschaft) wird dagegen weiterhin vom Stadtjugendring Mannheim e.V. übernommen. Beide Anschriften finden Sie im Impressum.

Die KZ-Gedenkstätte Sandhofen sucht neue Guides!

Insbesondere für die Führung von Schulklassen und Jugendgruppen durch die KZ-Gedenkstätte (+ Außengelände und ggf. „Weg der Häftlinge“) suchen wir neue Ehrenamtliche.
Voraussetzungen:

- Mindestens Basiswissen zur NS-Geschichte und zum System der Konzentrationslager
- Interesse an den Themen NS-Geschichte, Erinnerungskultur, historisch-politische Bildungsarbeit und Gedenkstättenpädagogik
- Spaß an der Arbeit mit Jugendlichen
- Mindestalter: 16 Jahre

Kenntnisse zum KZ Sandhofen und Erfahrungen in der Vermittlungsarbeit sind wünschenswert, aber keine Voraussetzung.
Im Herbst wird ein Schulungs- bzw. Einführungswochenende für neue Guides und Interessierte stattfinden.
Für die ehrenamtliche Tätigkeit zahlen wir eine (steuerfreie) Aufwandsentschädigung.
Kontakt und Informationen:
Marco Brenneisen (MARCHIVUM), Tel. 0621-2937485, marco.brenneisen@mannheim.de

Geht das auch leichter?!
Der „barrierearme Projekttag“ – Ein neues Format an der KZ-Gedenkstätte Sandhofen

Felix Müller (Netzwerk für Demokratie und Courage)

Das „Netzwerk für Demokratie und Courage“ führt bereits seit 2005 Projekttage für Schulklassen ab der 9. Klasse in der KZ-Gedenkstätte Sandhofen durch. Der Projekttag wird oft gebucht und erhält viel positive Rückmeldung von Schüler*innen und Lehrkräften. Trotzdem stellten viele Teamende fest, dass der Tag für einige Jugendliche sehr anspruchsvoll gestaltet ist. So enthält er Text- und Rechercheaufgaben, die lange Konzentrationsfähigkeit und hohe Lesekompetenzen bei den Schüler*innen voraussetzen. Gebucht wird der Tag so auch meistens von Realschul- und Gymnasialklassen. Für Jugendliche mit kognitiven Beeinträchtigungen war der Projekttag gänzlich ungeeignet.

Vor zwei Jahren nahm das Projekttag-Gedenkstätte (PTG)-Team von Courage daher Kontakt mit der NS-“Euthanasie“-Gedenkstätte Grafeneck auf. Dort wurde gerade das Projekt „Barrierefrei Gedenkstätte“ erarbeitet, das sich zum Ziel setzt, das Angebot für Menschen mit einer sogenannten geistigen Behinderung und mit Lernschwierigkeiten zu öffnen. Der Leiter des Projekts und ehemaliger Courage-Aktiver, Sebastian Priwitzer, führte dann einen Workshop für das Mannheimer Courage-Team durch. Dabei stellte er Methoden und Konzepte zur Komplexitätsreduktion, wie „Leichte Sprache“ vor.

Plakat aus einer Arbeitsgruppe zum „Alltag“ der Häftlinge im KZ

Der erste, motivationale Schritt zur Öffnung des Konzepts war getan. Konkret wurde es dann Anfang 2017, als das Team eine Anfrage von der Martinsschule Ladenburg (Schule für Körperbehindert) erhielt. Ein ebenfalls ehemaliger Courage-Aktiver Lehrer wollte gerne den PTG buchen und mit einer klassen- und stufenübergreifenden Gruppe zu Besuch kommen. Um den Tag den Bedürfnissen der sehr heterogenen Schüler*innenschaft anzupassen, bot er an, gemeinsam mit den Teamenden von Courage, den Tag grob zu überarbeiten.

Dann ging alles recht schnell. Da man ohnehin gerade dabei war, das Konzept genauer unter die Lupe zu nehmen, könnte man doch gleich einen neuen, barrierearmen Projekttag entwickeln. Also stellte der Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V. einen Antrag auf finanzielle Förderung der Konzepterarbeitung bei der *Landeszentrale für politische Bildung* Baden-Württemberg. Nach der Bewilligung durch die LpB entwickelte ein kleines Team von Courage-Aktiven über ein halbes Jahr hinweg in regelmäßigen Treffen den barrierearmen Projekttag.

Als Grundlage diente weiterhin das bereits bestehende und ausgereifte Konzept. Einzelne Teile, die für das Gesamtverständnis des Themas als nicht zwingend notwendig erschienen, wurden weggelassen und dafür anderen Teilen mehr Zeit eingeräumt. Die verbliebenen Teile des Tages wurden nach verschiedenen Kriterien analysiert und abgeändert. So wurden Texte daraufhin untersucht, was ihre zentralen Aussagen sind, also welche Informationen für das Verständnis von Zusammenhängen und intendierten Lernzielen absolut nötig sind und was davon weiterführende Informationen sind.

Sprache spielt in gedenkstättenpädagogischen Angeboten eine herausragende Rolle. Allein deswegen, weil sie fast allgegenwärtig ist. In gesprochener Form selbstverständlich in Führungen und in geschriebener Form auf Ausstellungstafeln, historischen Dokumenten und in Aufgabenstellungen. Im barrierearmen Kontext kann das ein großes Problem sein. In der Geistigbehindertenpädagogik wird, in Anlehnung an den Entwicklungspsychologen Jean Piaget, mit verschiedenen Aneignugsebenen zur Vermittlung von Bildungsangeboten gearbeitet. Die sprachliche Ebene ist dabei die abstrakteste und für viele Menschen mit Lernschwierigkeiten und geistigen Behinderungen als Lernform kaum geeignet. Wo Sprache nicht vermeidbar war, wurde diese nach Kriterien des Konzepts der „Leichten Sprache“ überarbeitet. Um den Teamenden, die den Tag durchführen, eine Hilfe zu bieten, wurde ein Glossar angelegt, in dem zentrale Begriffe aus dem Projekttag einfach erklärt werden.

Neben der beschriebenen (didaktischen) Reduktion, ging es besonders auch darum, nichtsprachliche oder die Sprache unterstützende Zugänge zum Thema zu entwickeln. Dafür wurden viele zu-

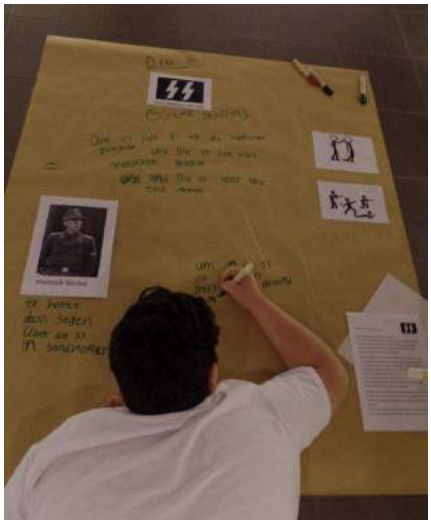
Film „Das kann man nicht vergessen, aber niemand erinnert sich daran“ mit neuer Tonspur auf deutsch (statt Untertitel)

sätzliche Bilder, Piktogramme und Realgegenstände in das Konzept eingearbeitet. Bei historischen Bildern wurde darauf geachtet, sie am Ort ihrer Entstehung zu zeigen und sie mit dem heutigen Ort zu vergleichen. Auf diese Weise kann die Zeitdimension thematisiert werden, die über die Angabe von Jahreszahlen kaum zu vermitteln ist.

Bei einem Gedenkstättenbesuch ist die Vor- und Nachbereitung von zentraler Bedeutung. An einem Vormittag kann nicht alles Wissen zum NS vermittelt werden, das für eine sinnvolle Einordnung des Erlebten nötig ist. Bei der Buchung des barrierearmen Projekttags erhalten Lehrkräfte und Gruppenleiter*innen daher im Vorhinein eine Handreichung mit elementaren Themen, die sie vor dem Besuch mit der Gruppe thematisieren sollen. In einer offenen Nachbereitung mit den erarbeiteten Materialien aus dem Tag kann auf Fragen und Unklarheiten nochmals gezielter eingegangen werden. Auch dies muss von der Lehrkraft im Anschluss selbst übernommen werden. Dabei sollte auch eine emotionale Auswertung stattfinden, da sich Gefühle häufig erst dann genauer beschreiben lassen, wenn man das Erlebte sacken lassen konnte.

Die Ladenburger Martinsschule buchte bereits zwei Projekttage. Der erste der beiden Tage fungierte dabei als eine Art finaler Testlauf. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden dazu genutzt, kleinere Unstimmigkeiten und Abläufe anzupassen. Der zweite Tag fand bereits komplett auf der Grundlage des neuen Konzepts statt. Bei den Teilnehmenden kam der Projekttag gut an und auch die beteiligten Lehrkräfte waren sehr zufrieden.

2018 soll der barrierarme Projekttag in einer Teamschulung auch an andere interessierte Teamende von Courage transferiert werden. Ab dann kann er als offizielles Angebot über die Homepage des Netzwerks für Demokratie und Courage gebucht werden.



Plakaterstellung in der Arbeitsgruppe zur SS

Impressum

KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V.
Kriegerstraße 28
68307 Mannheim
www.kz-gedenkstaette-sandhofen.de
info@kz-gedenkstaette-sandhofen.de

Auch auf Facebook

V.i.S.d.P.: Marco Brenneisen

Postadressen / Kontakt:

[Spenden, Mitgliedschaft, Geschäftsführung]
c/o
Stadtjugendring Mannheim e.V.
Karin Heinelt
Neckarpromenade 46
68167 Mannheim
Tel. 0621-3385611
karin.heinelt@sjr-mannheim.de

[Führungsanfragen, Forschung, Rundbrief, Sonstiges]
c/o
MARCHIVUM
Marco Brenneisen
Archivplatz 1
68169 Mannheim
Tel. 0621-2937485
marco.brenneisen@mannheim.de

Spurensuche – Heidelberg im Nationalsozialismus
Materialheft mit lokalhistorischen Quellen

Der Verein Heidelberger Lupe e.V. ist ein Zusammenschluss aus Studierenden und „Young Professionals“, die sich zum Ziel gesetzt haben, regionalhistorische Themen zu erforschen und sie für die Vermittlungsarbeit in Heidelberg aufzuarbeiten.

Das kürzlich fertiggestellte Materialheft „Spurensuche – Heidelberg im Nationalsozialismus“ ist das erste Projekt des Vereins, welches mit Unterstützung der Landeszentrale für politische Bildung sowie der jüdischen Kultusgemeinde realisiert werden konnte. Es behandelt die NS-Zeit mit besonderem Augenmerk auf die Region Heidelberg.

Das Materialheft umfasst 11 Themen mit Texten, Quellen und Zeitzeugenberichten mit lokalhistorischem Fokus, in dem insbesondere Minderheiten thematisch aufgegriffen werden. Neben einer Übersichtskarte mit historischen Punkten in Heidelberg ermöglicht es so Zugriff auf lokalhistorische Quellen für den Unterricht. So ist das Heft als Ergänzung zum Schulbuch anzusehen, da eine regionalgeschichtliche Perspektive in Geschichtslehrbüchern meist fehlt.

Die KZ-Gedenkstätte Sandhofen begleitete das Projekt als Kooperationspartnerin insbesondere durch die Zurverfügungstellung von Informationen, Quellen und Materialien zu den Themen Zwangsarbeit und KZ Sandhofen.

Im Kapitel zur Zwangsarbeit werden anhand von zwei Opfer-Biografien (Władysław Kostrzeński, Häftling des KZ Sandhofen; Marcel Clément, französischer Zwangsarbeiter) sowie einer Täter-Biografie verschiedene Dimensionen der Zwangsarbeit aufgezeigt. Aufbauend auf der Erkenntnis, dass es nicht „die“ Zwangsarbeit gab, werden rassenideologische Zuschreibungen als mögliche Ursache diskutiert und die Wahrnehmung der Zwangsarbeiter*innen durch die Bevölkerung exemplarisch am Beispiel Mannheim-Sandhofens behandelt. Mit Hilfe eines Erinnerungsberichts von Władysław Kostrzeński werden die Geschehnisse im KZ Sandhofen sowie die Lebensbedingungen der Häftlinge erläutert.

Eine kritische Annäherung an das Thema Erinnerungskultur bieten Materialien zum Mahnmal in Heidelberg-Rohrbach für die fünf ermordeten sowjetischen Zwangsarbeiter der „H. Fuchs Waggonfabrik A.G.“ sowie ein Zeitungsartikel des Mannheimer Morgen über eine Schulaufführung zum 70. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz.

Die vorliegende Materialsammlung leistet mit Sicherheit ein wichtigen Beitrag, um historisches Lernen im Geschichtsunterricht erfahrbar zu machen.

Weitere Informationen:
http://www.heidelberger-lupe.de/
info@heidelberger-lupe.de
Das Heft kann in begrenzter Stückzahl bestellt werden Eine Online-Version ist in Arbeit.

Mannheim im Unterricht: Konkret – Anschaulich – Exemplarisch

Vorstellung eines neuen Unterrichtsmoduls zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Michaela Frieß (Landeskundebeauftragte des Regierungsbezirks Karlsruhe für die Region Mannheim)

Als Landeskundebeauftragte der Region Mannheim ermögliche ich den Schülerinnen und Schülern, die Wurzeln ihrer gegenwärtigen Lebenswelt aufzuspüren und sich darin räumlich und zeitlich zu orientieren. Der Zusammenhang zwischen gestern, heute und morgen wird am regionalgeschichtlichen Beispiel „Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Mannheim“ anschaulich und konkret.

Das Unterrichtsmodul zeigt, dass Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Mannheim auf vielfältige Weise stattgefunden hat. In der Schule werden häufig die großen Persönlichkeiten des Widerstandes behandelt; allerdings dienen Widerständige aus der Region (u.a. Jakob Reiter, Marianne Cohn und August Locherer) manchmal viel mehr als Vorbild.

Eine Demokratie lebt auch von Zivilcourage, Solidarität und Verteidigung der Menschenrechte, weshalb all diejenigen den Schülerinnen und Schüler heute als Vorbild dienen können, die damals gegen das herrschende Regime eingestellt waren und auf ihre Art Widerstand geleistet haben. Dabei wird die Identifikation für die Mannheimer Schülerinnen und Schüler noch verstärkt, weil es sich um Personen aus ihrer Stadt handelt.

Das Unterrichtsmodul verweist auf verschiedene Denkmäler, Stolpersteine und Straßen-/Schulnamen in Mannheim, welche die große Bedeutung des Widerstandes sichtbar machen. Diese werden durch eine digitale Stadtrallye den Lernenden nahegebracht. Die Spielanleitung erfolgt mithilfe der Actionbound App. Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich dabei eigenständig von Station zu Station, wo sie Informationen erhalten und Aufgaben lösen

Das ausgearbeitete Unterrichtsmodul ist kostenlos auf dem Landesbildungsserver unter www.landeskunde-bw.de abrufbar. Es ist nach drei Niveaustufen differenziert und direkt im Unterricht einsetzbar. Darüber hinaus beinhaltet es Materialien zur Erstellung und Durchführung einer interaktiven Lernorterkundung mit der Actionbound-App, wodurch die Medienkompetenz, Sozialkompetenz und das Strukturieren von Informationen verbessert werden.

Gedenkstätten im VGKN, Teil 2

Der KZ-Komplex „Neckarlager“ und die KZ-Gedenkstätte Neckarelz

In dieser Rubrik des Rundbriefs werden Gedenkstätten, die (wie die KZ-Gedenkstätte Sandhofen) im Verbund der Gedenkstätten im KZ-Komplex Natzweiler (VGKN) *organisiert sind, vorgestellt und die Geschichte des jeweiligen Außenlagers skizziert. In der vorliegenden Ausgabe beleuchten wir überblicksartig die Geschichte des KZ Neckarelz I und seiner sogenannten Nebenlager in Neckargerach, Neckarbischofsheim, Asbach, Bad Rappenau und Neckarelz (II).*

Die „Neckarlager“ bildeten einen Komplex von sechs Konzentrationslagern, die ab März 1944 im Zuge der Untertage-Verlagerung deutscher Rüstungsfabriken entstanden. Nachdem das kriegswichtige Flugzeugmotoren-Werk von Daimler-Benz in Genshagen (nahe Berlin) bei einem Luftangriff Anfang März 1944 beschädigt wurde, beschloss der „Jägerstab“ – ein staatlicher Sonderstab, bestehend aus Vertretern des Rüstungsministeriums, der Luftwaffe, der SS und einiger Industriebetriebe –, das Genshagener Werk in die Gipsgrube „Friede“ in Obrigheim am Neckar, etwa 50 km südöstlich von Heidelberg, zu verlagern. Das Projekt wurde als Sonderbauvorhaben der SS unterstellt und erhielt den Decknamen „Goldfisch“.

Für das Verlagerungsprojekt wurden KZ-Häftlinge zur Zwangsarbeit eingesetzt, die somit „von zwei rivalisierenden Gruppen ausgebeutet [wurden]: Einerseits von der SS, die die Gewalt über die Baustelle hatte und die konkreten Arbeitsbedingungen vorgab, und [andererseits] die Daimler-Benz AG, die zum eigenen wirtschaftlichen Nutzen dieser Arbeitsbedingungen akzeptiert hatte und durch die Rivalität mit der SS die Arbeitsbedingungen verschärfte.“[1]

Mitte März 1944 wurde in Neckarelz (heute ein Stadtteil von Mosbach), rund 2 km vom Obrigheimer Stollen entfernt, im Gebäude der Volksschule ein Konzentrationslager (Neckarelz I) errichtet. In den folgenden Monaten wurden zudem Baracken auf dem Schulhof aufgebaut, die überwiegend als Krankenrevier dienten. In dieser ersten Phase des Verlagerungsprojekts sollte die Grube „Friede“ für die Rüstungsproduktion nutzbar gemacht und mit dem Bau von zwei Kesselhäusern begonnen werden. Die vorhandene Fläche des Stol-

Die Volksschule (heute Grundschule) Neckarelz. Hier befand sich das KZ Neckarelz I. *Foto: Heuberger*

1 Tobias Markowitsch/Kattrin Zwick: Goldfisch und Zebra. Die Geschichte des Konzentrationslagers Neckarelz – Außenkommando des KZ Natzweiler-Struthof, St. Ingbert 2011, S. 57.

lens musste von den Häftlingen betoniert und erweitert werden, die „Stolleneingänge sollten für die Zufahrt von Lkw tauglich gemacht, der Abraum aus dem Stollen geschafft, Kabel für die Elektrik verlegt und Fundamente für die zu verlagernden Maschinen hergestellt werden. Die für den Beton benötigten täglich angelieferten Kiesmengen mussten die Häftlinge von Schiffen abladen und vom Neckarufer zum Stollen hinauf transportieren.“[2]

Schwerstarbeit im Gipsstollen. Zeichnung des ehemaligen Neckarelz-Häflings Jacques Barrau. *© KZ-Gedenkstätte Neckarelz*

Da die Nutzbarmachung des Stollens nicht so zügig voranging, wie von Daimler-Benz und der SS geplant, wurde Ende April ein Nebenlager auf dem Gelände eines ehemaligen Reichsarbeitsdienst-Lagers in Neckargerach, zwölf Kilometer nördlich von Neckarelz, errichtet. Ab Mai 1944 kamen das Lager Neckarelz II sowie drei kleinere Lager in Asbach, Neckarbischofsheim und Bad Rappenau hinzu. Zugleich erweiterte sich der Umfang des Häftlingseinsatzes. Am 26. Juni kamen die ersten Maschinen aus Genshagen in Neckarelz an, die von den Häftlingen entladen werden mussten; ab September wurde in der Grube „Friede“ schrittweise mit der Produktion begonnen. Darüber hinaus ordnete die SS auf Drängen von Daimler-Benz zusätzlich den Ausbau der angrenzenden Grube „Ernst“ an, um Teile der Werke Sindelfingen und Dubnica (Slowakei) dorthin zu verlagern (Deckname „Brasse“). In der letzten Phase des Neckarlagerkomplexes vom Oktober 1944 bis März 1945 waren die Häftlinge also in zahlreichen verschiedenen Arbeitsbereichen eingesetzt: Zum Ausbau der Stollen und teilweise in der Produktion, zum Barackenbau, zu Verladearbeiten, zur Trümmerbeseitigung nach Luftangriffen und zum Ausheben von Splittergraben, aber auch zu Produktions-, Reparatur- und Erntearbeiten bei lokalen Firmen, Privatpersonen und den Kommunen.

In dieser Phase entwickelte sich das KZ Neckarelz II zum größten Lager der Region mit einem „Belegungshöchststand“ von etwa 1.400 Häftlingen im März 1945. Zurückzuführen ist dies unter anderem auf den Funktionswandel des KZ Neckargerach zum Krankenrevier, nachdem die Zahl kranker Häftlinge aufgrund der Mangelernährung, der hygienischen Missstände und den allgemein brutalen Lebensbedingungen in allen Neckarlagern stark angestiegen war. So wurden vermehrt kranke Häftlinge nach Neckargerach gebracht und arbeitsfähige Häftling von

2 Tobias Markowitsch: Neckarelz I (»Goldfisch«, »A 8«), in: Wolfgang Benz/Barbara Distel: Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Band 6: Natzweiler, Groß-Rosen, Stutthof, München 2007, S. 135-141 (hier: S. 136).

dort auf die Lager Neckarelz I und II verteilt.

Insgesamt wurden 5.000 bis 5.500 Menschen aus über 20 Nationen in die „Neckarlager“ verschleppt, wobei französische, polnische und sowjetische Inhaftierte die größten Häftlingsgruppen bildeten. Unter ihnen befanden sich auch mindestens 50 ehemalige Häftlinge des KZ Sandhofen, die im Dezember 1944 nach Unterriexingen (Nebenlager des KZ Vaihingen) und von dort nach Neckarelz „überstellt“ worden waren.[3]
Mindestens 276 Häftlinge starben im KZ-Komplex „Neckarlager“.

Ende März 1945 wurden die „Neckarlager“ aufgrund zunehmender Luftangriffe aufgelöst. Ein Teil der gehfähigen Häftlinge musste zu Fuß den Weg in das KZ Dachau zurücklegen, wo am 27. April ca. 400 Männer ankamen. Ein weiterer Teil der gehfähigen Häftlinge musste zusammen mit Gefangenen aus den KZ-Außenlagern Mannheim-Sandhofen, Bensheim-Auerbach und Heppenheim ab dem 28. März über Öhringen und Kupferzell nach Schwäbisch Hall marschieren, wo sie am 31. März in Güterwaggons verladen und nach Dachau gefahren wurden.
Etwa 800 kranke und stark geschwächte Häftlinge der Neckarlager sollten ebenfalls mit dem Zug von Neckarelz nach Dachau gebracht werden. Der Transport kam jedoch bei Osterburken aufgrund von Frontkämpfen zum Stehen und die Wachmannschaften flüchteten, so dass sich die Häftlinge am 02.04.1945 selbst befreien konnten und kurz darauf auf Soldaten der US-Armee stießen.
Nachforschungen der KZ-Gedenkstätte Neckarelz ergaben, dass während der Evakuierungmärsche und -transporte sowie in den Wochen unmittelbar nach der Befreiung über 101 Häftlinge der „Neckarlager“ starben.

Im Januar 1998 wurde in einem Raum der Clemens-Brentano-Schule, dem historischen Ort des KZ Neckarelz I, die KZ-Gedenkstätte Neckarelz eröffnet, nachdem sich eine zivilgesellschaftliche Initiative viele Jahre für eine solche Erinnerungs- und Dokumentationsstätte eingesetzt hatte. Seit 2011 befindet sich die Gedenkstätte in einem zweistöckigen Neubau auf dem Schulgelände. Träger der Einrichtung ist der 1993 gegründete Verein KZ-Gedenkstätte Neckarelz e.V.
Auf dem Gelände um den stillgelegten Stollen in Obrig-

Die KZ-Gedenkstätte Neckarelz

3 Mindestens fünf ehemalige Sandhofen-Häftlinge starben in den „Neckarlagern“. Von 16 weiteren Männern verliert sich dort die Spur.

heim, wo die KZ-Häftlinge zur Zwangsarbeit eingesetzt waren, legten Mitglieder des Vereins zusammen mit Jugendlichen aus Polen, Frankreich und Deutschland 1999 im Rahmen eines „Internationalen Jugendworkcamps“ den „Goldfischpfad“ an: Auf einer Strecke von 2,5 km Länge informieren an 10 Stationen Informationstafeln über die Geschichte des Untertageverlagerungs-Projekts „Goldfisch“ und die Ausbeutung von KZ-Häftlingen an diesem Ort.

Weitere Informationen:
Homepage der KZ-Gednekstätte Neckarelz:
www.kz-denk-neckarelz.de

Exkursion

Besuch der KZ-Gedenkstätte Neckarelz (Mosbach) und Begehung des Geschichtslehrpfads „Goldfisch“ (Obrigheim)

Sonntag, 10.06.2018, 9 Uhr ab Hauptbahnhof Mannheim
Gemeinsame Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln
Rückkehr ca. 18 Uhr

Anmeldung und Information:

Marco Brenneisen (Marchivum / KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V.)
Tel. 0621 / 2937485
E-mail: marco.brenneisen@mannheim.de

oder

Ariane Graske (Stadtjugendring Mannheim e.V.)
Tel. 0621 / 3385622
E-mail: Ariane.graske@sjr-mannheim.de

In Neckarelz wird uns Dorothee Roos durch die Ausstellung führen. Sie ist Gründungsmitglied und 1. Vorsitzende des Vereins KZ-Gedenkstätte Neckarelz e.V. sowie 1. Vorsitzende des *Verbunds der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler e.V. (VGKN).*

KZ-GEDENKSTÄTTE NECKARELZ

Die Exkursion wird organisiert vom Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V., dem Stadtjugendring Mannheim e.V. und der VVN-BdA Mannheim.

STADT JUGEND RING Mannheim e.V.

VVN-BdA

Termine

Freitag, 13.04.2018, MARCHIVUM, 6. OG, Friedrich-Walter-Saal, 18 Uhr
Buchvorstellung: „Der Kommandant und die Bibelforscherin: Rudolf Höss und Sophie Stippel. Zwei Wege nach Auschwitz“ (Wilhelm Kreutz/Karen Strobel) sowie Vorstellung der **DVD** „Die Köchin des Kommandanten. Zwei Wege nach Auschwitz“ (Karen Strobel/Christina Stihler)

Samstag, 14.04.2018, Treffpunkt Hauptbahnhof Mannheim, 10 Uhr
Antifaschistischer Stadtrundgang in Bensheim. Veranstaltung der VVN-BdA Mannheim. Anmeldung unter http://mannheim.vvn-bda.de.

Sonntag, 15.04.2018, KZ-Gedenkstätte Sandhofen, 14-17 Uhr
Monatliche Sonntagsöffnung mit kostenloser Führung um 14:30 Uhr

Sonntag, 15.04.2018, Atlantis-Kino (K 2, 32), 17 Uhr
Kinopremiere: „Die Köchin des Kommandanten. Zwei Wege nach Auschwitz“. Ein Film von Karen Strobel & Christina Stihler.

Samstag, 05.05.2018, Max-Joseph-Straße, Neckarstadt-West, 14-22 Uhr
Max-Joseph-Straßenfest. Veranstalter: Vielfalt statt Einfalt – Stadtteilinitiative gegen Fremdenfeindlichkeit

Donnerstag, 10.05.2018, Treffpunkt Hauptbahnhof Mannheim, 10:30 Uhr
Exkursion zur KZ-Gedenkstätte Osthofen. Veranstalter: VVN-BdA Mannheim. Anmeldung unter http://mannheim.vvn-bda.de.

Donnerstag, 17.05.2018, Jugendkulturzentrum FORUM, Café, 18 Uhr
Mitgliederversammlung der KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V.
Gäste sind herzlich wollkommen!

Sonntag, 20.05.2018, KZ-Gedenkstätte Sandhofen, 14-17 Uhr
Monatliche Sonntagsöffnung mit kostenloser Führung um 14:30 Uhr

Sonntag, 27.05.2018, Diffenébrücke, 16 Uhr
Radtour „Raub im Industriehafen – Verdrängte NS-Geschichte“. Dauer ca. 2,5 Stunden (7 km Radtour ohne Steigungen), Unkostenbeitrag 8 €. Veranstalter: Rhein-Neckar-Industriekultur e.V.. Informationen und Anmeldung unter http://www.rhein-neckar-industriekultur.de/content/raub-im-industriehafen

Sonntag, 10.06.2018, Treffpunkt Hauptbahnhof Mannheim, 9 Uhr
Exkursion zur KZ-Gedenkstätte Neckarelz und auf den „Goldfischpfad“ Obrigheim. Rückkehr gegen 18 Uhr. Veranstalter: KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V., Stadtjugendring Mannheim e.V., VVN-BdA Mannheim. Anmeldung bei Marco Brenneisen (Marchivum) oder Ariane Graske (Stadtjugendring). Kontaktdaten s.o.

Sonntag, 17.06.2018, KZ-Gedenkstätte Sandhofen, 14-17 Uhr
Monatliche Sonntagsöffnung mit kostenloser Führung um 14:30 Uhr

Sonntag, 15.07.2018, KZ-Gedenkstätte Sandhofen, 14-17 Uhr
Monatliche Sonntagsöffnung mit kostenloser Führung um 14:30 Uhr

Im August findet keine Sonntagsöffnung statt (Sommerpause)!

Sonntag, 09.09.2018, KZ-Gedenkstätte Sandhofen, 14-17 Uhr
Sonderöffnung am „Tag des offenen Denkmals“ mit kostenloser Führung um 14:30 Uhr

Samstag, 15.09.2018, Georg-Lechleiter-Platz (Schwetzingerstadt), 18 Uhr
Gedenkfeier für die Mitglieder der Lechleitergruppe. Veranstalter: VVN-BdA Mannheim.

Sonntag, 16.09.2018, KZ-Gedenkstätte Sandhofen, 14-17 Uhr
Monatliche Sonntagsöffnung mit kostenloser Führung um 14:30 Uhr

27.09.2018, KZ-Gedenkstätte Sandhofen / Hof der Gustav-Wiederkehr-Schule, 17 Uhr
Jährliche Gedenkfeier für die Opfer des KZ Sandhofen

Der nächste Rundbrief erscheint Mitte/Ende September 2018

Die KZ-Gedenkstätte unterstützen – Mitglied im Verein werden!

Seit 1990 pflegt die KZ-Gedenkstätte Sandhofen die Erinnerung an das 1944/45 in der Sandhofener Friedrichschule untergebrachte Außenlager des KZ Natzweiler. Die überwiegend polnischen Häftlinge, die nach Niederschlagung des Warschauer Aufstands gegen die deutschen NS-Besatzer im August/September 1944 ins KZ Dachau verschleppt wurden, waren als Zwangsarbeiter in der LKW-Produktion bei Daimler-Benz in Mannheim-Waldhof eingesetzt.
Unser besonderes Anliegen ist der Kontakt zu ehemaligen Häftlingen sowie das Gedenken an ihre Leidenszeit. Darüber hinaus ist die KZ-Gedenkstätte bemüht, die NS-Terrorherrschaft, die Verfolgung von Regime-Gegner*innen sowie den Widerstand gegen den Nationalsozialismus in unserer Stadt nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Dabei wollen wir in Zukunft eng mit dem NS-Dokumentationszentrum zusammenarbeiten, das im neuen MARCHIVUM (ehemals Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte) in der Neckarstadt-West eingerichtet werden soll.

Um diese Ziele zu erreichen, veranstalten wir Führungen von Schulklassen, Gruppen sowie Einzelbesucher*innen durch die Dauerausstellung in der Gedenkstätte. Pädagogische Projekte richten sich an Kinder und Jugendliche. Sehr eindrucksvoll sind stets die von uns organisierten Besuche ehemaliger Häftlinge und ihrer Angehörigen. Außerdem führt die Gedenkstätte Vorträge, Ausstellungen, Filmvorführungen und Exkursionen durch. Dabei sucht sie die Kooperation mit gleichgerichteten Organisationen und Initiativen in der Stadt. Auf Landesebene sind wir über die Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen (LAGG) vernetzt und werden dabei von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg unterstützt. Wir sind Mitglied im Verbund der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler e.V. (VGKN) und pflegen gute Kontakte zur Gedenkstätte Natzweiler-Struthof bzw. dem Centre Européen du Résistant Déporté (CERD) in Frankreich.

Träger der Einrichtung ist der Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V., in dem neben zahlreichen Einzelpersonen auch der Stadtjugendring Mannheim und das MARCHIVUM vertreten sind. Um unsere Arbeit erfolgreich weiterführen zu können, versuchen wir, unsere Basis zu verbreitern. Deshalb wollen wir verstärkt um Mitgliedschaft in unserem Verein werben.

Dabei geht es einerseits darum, aktive Mitstreiter_innen zu gewinnen. Sie können sich z.B. in dem Arbeitskreis (AK) engagieren, der die Arbeit der Gedenkstätte im Wesentlichen organisiert und trägt. Der AK tagt monatlich, übernimmt die Aufsicht bei den Sonntagsöffnungen, plant die Aktivitäten und führt die Veranstaltungen durch.

Wer sich nicht so weit einbringen will oder kann, ist trotzdem zur Mitgliedschaft eingeladen. Denn wichtig ist auch die finanzielle Förderung des Vereins. Nur regelmäßige Einnahmen lassen eine kontinuierliche Arbeit der Gedenkstätte zu. Neben Zuschüssen der Stadt und des Landes beruht unser Budget maßgeblich auf den Mitgliedsbeiträgen und Spenden.

Hier gilt es, unser Potenzial noch besser auszuschöpfen.
Eine breitere Verankerung des Vereins in der städtischen Gesellschaft erleichtert überdies die Realisierung unserer Projekte, die auf öffentliche Akzeptanz und politische Unterstützung unverzichtbar angewiesen sind. Je mehr Menschen durch ihre Mitgliedschaft ihr Interesse an der Gedenkstätte unter Beweis stellen, desto erfolgreicher können wir unsere Aufgaben wahrnehmen.

Deshalb: Werden Sie jetzt Mitglied im Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen!

P.S.: Der Verein ist gemeinnützig – Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.